

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ds Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neueneggasse 9, entgegengenommen.

Dieb Chlapperläubler!

Und de, wie heit'r g'Neujahret z'Värn obe? Z der Neubrügg het me dänkt gueti Nuech gha hüt vor de Schlittler, wo füsich um die Zyt albe scho im Vormittag uf all Wys und Wäg der Stuz ab gschlittlet sy: Ständlige, rüggliche, bücklige, chneulige, z'chrüggwys und z'tromfig und hindertzi, nume nid wie's der Bruch ich.

Z ha vor Jahren einisch Gläbeheit gha, däm Züüg e Zyt lang zuezluege, und das vergiffeni myr Läbtig nümme.

Es isch e prächtige Neujahrmorge gfi, es isch mer vorchö wie ne wunderbari Brügg vom alte i ds neue Jahr übere und i ha ufe müesse, für dā schön Morge z'gniehe. Dür d'Värgi us, dem Bremgartewald zue. Dert sy Anderi vor mir gfi. Die hei ihri Neujahrsfahre gmacht uf ihri Art. — „Uß! Uß!“ hets alli Vott i Wald hne tönt. „Uß d'Syte!“ hei si der Wäg ab grüest und d'Schlitte la flädere, daß fütregi Güeg dervogstobe sy. — Es isch äbe Neujahrmorge gfi und der Tag vorane — Altjahr! Aber eigetlech hani syder scho mängisch dänkt, weme d'Äuge und d'Dhre offe het so merkt me, daß es überhaupt ds ganz Jahr us überall so geit, wie sälbe Neujahrmorge am Neubrüggstuz z'Värn. — Wie Mänge mueß ständlige dür ds ganze Jahr und weiß nit anders, als i der Fabrit am Schrubstoch z'flach vom Morge bis am Abe, oder ime Büro amene Stehpult. — Und wie Mänge mueß rüggliche oder gar bücklige schwaizi Chyantheit düre mache im Spital; oheie, da isch nit vo lachen und vo juke meh. — De gits wieder Settegi, die bringe ds Jahr halb uf de Chneue zue. Sie hätte für Anderi, si truure um d'Zähler wo de Andere und gsch, oh weh, di eigete nid. — Und die, wo chüggwys und z'tromfig dür ds Jahr us gah, hauptfächlech am Baschtagsamstig und a de Festsuntige; wär kennt die nid und wär gleht nid, wie si z'rügggräbe und über nit chöme? Das sy die, wo am alleri-lütteste brüele: uß! uß! — Uß d'Syte! Si wüsse warum, aber mir wüsse o.

Am Beste isch geng no gfi, mi ganz mitts d'rus aber nid z'tifig, nid daß es ringsum sprüht, we mer ungsinnet dür ne Glunge lauffe.

Nume nid giprängt! Aber mit Frieden und Freude dür ds neue Jahr, das wünsch euch Allne vo Härze

d'Frou Wäse.

Grüßgott liebi Frou Brienzlinger!

Z chume erscht hüt drzue Euch für Eui fründliche Wabig z'danke. Dir wärdet scho bigrife, daß mer über d'Festschtage sücht all Händ voll het. Bis mer sint ußwärtige Verwandte alli abgrastet hett, das git sei z'tie, d'funders we me mit ere Würsch wott e Spätsitte abschlah. Nu, das ischt jiz verbi, u mir si alli ume daheime u hei viel Freud g'ha; wi-n-es hoffentlich o bi Euch der Fall wird si. Dir wärdet wohl o liebi W'fächli ha g'ha u g'macht, u öppe no es unerwartet's Bäcki übercho. Z'schriebe weiß i wäger nit viel, das Euch öppe tät interessiere. Sushaltiggschichtli si nid überus unterhaltlich, u geischtrich bi-n-i äbe o gar nid. Z gange jiz fließig i di Vortrag wo däm neue Vereini, wo da die Sushroue gründet hei. Wellicht tue-n-i mi o no zure guete Sushrou entwicke, as war asange Zit, wo me öppe i fettige Sache o darf mitrede.

Vorläufig blange i no nit druf, i will di W'fchiedere la mache u z'lehre han-i gäng no färgnu. Das war also alls für diesmal. Mit vielem fründliche Grüß verbliebeni Eui

Frau M. Zwänzgi.

NB. Zs hätt i no bald d'Hauptfach vergäße, wo-n-i Euch ha wölle schreibe. All Lüt sage geng: „gälet, das ischt jiz ömel o es schöns Feuilleton im Bund, das ischt es mal öppis anders, da ischt

ja der Jules Berne nit dr'gäge. Sischt nume schab, daß e so ne Volschwiifti Ruß z'ericht het müesse dobe si.“ Zs will i Euch öppis verrate, was Dir u wahrschijnlijk di menigste Lüt z'Värn wüsse. A Värner ischt z'ericht dobe g'fi. Nume het er vergäße Värnerfahne mit z'näh, sücht war der Mars jiz e Dependenz vom Kanton Värn, oder vielleicht es Untertanland, wie früher öppe z'Ant Schwarzenburg. Z'Gold dert äne chönt me scho bruche für äine Staatsfinanze uß'häße u öppe es paar höchi Stelle erichte für ganz g'chidi Schwiizer, denn trotz ihre wunderbare Spiegle si di Marxianer doch nit ganz uf dr Höchi. Dā Värner, wo vor öppe zwänzg Jahre übere g'flogt ischt, ischt no wit ufe mit mir verwandt.

Dir wärdet wohl di Verschollerkklärung im Stadtanzeiger o gläse ha. Er ischt o so mit ere große Krugle, wo-n-er selber konstruiert het, abgreiselt. Si ischt ihm aber wahrschijnlijk bim Vahre verheit, sücht war er sicher ume cho üs cho brichte. Di Signal wo di Gelehrte uf dene Observatorium geng g'höre, si allwäg von ihm, nume verstöß die äbe jis Värndütsch nid. Wellicht traffe die Ruße u dr Värner o no z'fäme, we nid öppe grad es Magnetfäld dr'zwüsche chunt. Uße Bub stürmt z'ganz Zit dome ne Radioapparat z'mache u si luege z'berwittsche. Ja wer weiß, wellicht ischt es es mal grad e Schwiizer, wo z'ericht mit em Mars cha rede u di berühmte Kanal i dr Nähi z'photographiere. Bis dāhi louft allwäg no mängs Wässerli d'Ar ab. Es ischt mir geng im Sinn, liebi Frou Brienzlinger, Dir heiget sinerzit es Schloß im Mond g'houft, wie steits eigetlich drmit, heit er gute Chouf g'macht?

So, jiz heit Dir zwei Briefe, anstatt eine. Z gloube es täts, sücht wärdet Zhr doch de gnetig. Z wünsch no hinterdri e guets neus Jahr u bliebe die glichi wie obe.

Kueregti Chuze.

(Nachdruck verboten.)

's het eine extroumt, e Chüingel heig ihn Mit Hut und Haar welle fräße. Der ander Tag druuf, da schlaht er ne z'tot und het ne bratet und gäße.

Bim Schaffe heig eine e zytlang nümme Vor Müedi sich chöinne bücke. Drwäge lht eine z'morndrich im Bett, Fallt ufe, geit jiz a Chrücke. —

Der Nyd het eine fäschet gar übernöh. Wo-n-er ds Nachbers Dbscht gseht ryse. Er het du ne höchi Labewand g'macht, Für jech nid öppe z'bergryse. —

's het eine e Vbupf vergäße gha Und tituliert jech e Büffel. Wo sy Chef ds Schriftstück unterschreibe het, Zindt er, dā hygi e Süffel. —

's het eine Schpalierobstcht im Garte gha Und wo's ihm gichtohle-n-isch worde, Da holzet er ei Morge alles um Und pflanzt e minderi Sorte. —

Walter Morf.

E Bytrag i ds Chlapperläubli.

„Es het früherer o gschyd Lüt gā; süsch hāt si my Frau nit Vabi tauf“, sagte „Gyger Friedu“, als ihm am Neujahr seine bessere Hälfte angebrannten Kalbsbraten auf den Mittagstisch stelte.

Bädrach Chläuse isch im Gränzdiens. Ein Telegramm meldet ihm die Ankunft seines ersten Sprößlings. Er nimmt nit Urlaub, aber geit i d'Chuchi u bstellt für ihn e Bröschluppe.

Warum psyft ds Zügli uf der Biel—Meinischbergbahn nit, wenns ine Station isahrt? He, wills jedesmal de Aktionäre e Stich i ds Härz gäbt.

Der unterdrückte Chemann bestellte das Porträt seiner Gattin bei einem Maler. „Es wird sprechen ähnlich werden“, versprach der Künstler.

„Es genügt mir, wenn es ähnlich ist“, meinte der Chemann.

Das fünfjährige Töchterchen eines Arztes hat eine Mandelentzündung mit Fieber und muß das Bett hüten. Ein Nachbarstind kommt auf Besuch und fragt teilnehmend: „Marieli, was fehlt dir?“ — „D, ich habe ein wenig Kindbettfieber.“

Inferat.

Kinderkleibendes Fräulein sucht Stelle zu allein-fühendem Herrn.

Ein Natter.

Ein alter Neger stand unter der Anklage, eine Uhr entwendet zu haben, vor dem Gericht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Schuldigkeit getan, ohne daß es gelungen wäre, den Fall einwandfrei aufzuklären. Die Richter erklärten sich deshalb in der Mehrzahl für ein Nichtschuldig, worauf der Vorsitzende, zu dem Angeklagten gewandt, erklärte: „Sie sind freigesprochen.“ Der Angeklagte schaute verständnislos drein und fragte: „Freigesprochen? Was wollen Sie damit sagen, Herr Richter?“ — „Ich meine, daß Sie von der Anklage freigesprochen sind,“ erwiderte der Richter. Der Neger schien noch ratloser als bisher und fragte ängstlich: „Herr Richter, soll das heißen, daß ich die Uhr wieder herausgeben muß?“

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert es Respektlos oft gar sehr: Und manchmal ist die Hälfte wahr Und manchesmal auch mehr.

Montbijoustraß', in ein Geschäft, Schleicht ein Schelm sich listig ein, Requiriert den schönsten Schinken, Macht sich aus dem Staube fein. Doch bald merkt man es dennoch, Eilt ihm nach mit viel Geschrei, Und man fängt ihn. Telephonisch Ruft man an die Polizei.

Wächst den Schelmen lassen holen Und versorgen im Cachot, Polizei gibt auch gleich Antwort Und die Antwort lautet so:

„Schelmenfangrecht hat ansonsten Nur die Hohe Polizei, Doch da Zhr ihn habt, so ist es Eigentlich nun einerlei.

Nur, vom Montbijou bis anher Ist es wirklich reichlich weit, Ihn zu holen, dazu hat die Polizei zu wenig Zeit.

Da Zhr schon den Schelm gefangen, Wird's Euch wohl auch nicht zu schwer, Bringt ihn auch gefälligst selber, Doch — vor Bureaufluß noch — her“.

Im Chlapperläubli chlappert es Ze nach der Resonanz, Und halb erlogen ist es oft, Und manchesmal auch ganz.

Trütsch-Tratsch.

An 6. S. 3. und andere Mitarbeiter!

Die eingeklandten Beiträge müssen wegen Plakmangel auf das nächste „Chlapperläubli“ verschoben werden. Vorläufig besten Dank. Die Redaktion.